

## Ausstellungen

### Das Konstanzer Konzil Weltereignis des Mittelalters 1414–1418

Baden-Württembergische Landesausstellung 2014, 78462 Konstanz: Konzilgebäude, Hafenstraße 2  
27. April bis 21. September 2014,  
Dienstag bis Sonntag u. Feiertage  
10.00 bis 18.00 Uhr, freitags bis  
21.00 Uhr.

Über die ganze Erde erging der Name von Konstanz, und dieser Name wurde auf der ganzen Welt verbreitet, so verlautete es einst Ulrich Richental, der berühmte Chronist des Konstanzer Konzils. Und die Welt kam nach Konstanz! Das große Konzil stellte die Einheit der Kirche unter einem Papst wieder her und prägte das mittelalterliche Europa kulturell und politisch – bis heute. Die Gründe, weshalb diese hochkarätige Versammlung einberufen wurde, wogen schwer: Seit 1378 war die katholische Kirche durch das Große Abendländische Schisma gespalten und drohte zu zerfallen. Drei Päpste gab es zu Beginn des Konzils. Um die erneute Einigung unter einem einzigen Papst herbeizuführen und dringend nötige Reformen im klerikalen System auf den Weg zu bringen, wurde 1414 ein Konzil einberufen, das auf Betreiben des deutschen Königs und späteren Kaisers Sigismund von Luxemburg erstmals in der Geschichte der Kirche überhaupt nördlich der Alpen stattfinden sollte.

Die Situation war kirchenrechtlich gesehen in höchstem Maß kompliziert. Der Papst an der Spitze der Kirche war mit dem Selbstgefühl ausgestattet, Gottes Stellvertreter auf Erden zu sein. Wie konnte da eine Kirchenversammlung, ein Konzil darüber verfügen, dass der Papst abgesetzt würde? Die Absetzung der drei schismatischen Päpste war jedoch die Voraussetzung dafür, dass der Weg für die Wahl eines neuen, einzigen Papstes frei wurde. Insgesamt hatten sich die ambitionierten Konzilsväter drei Ziele gesteckt, die sogenannten *Causae* des Konzils: Die *Causa unionis* (die Wiederherstellung der Einheit), die *Causa reformationis* (die

Konzilgebäude Konstanz  
(Foto: [http://www.landeseuseum.de/website/dyndata/KK2014\\_Konzilgebäude\\_Foto\\_Konzilstadt\\_Konstanz.jpg](http://www.landeseuseum.de/website/dyndata/KK2014_Konzilgebäude_Foto_Konzilstadt_Konstanz.jpg)).

Reform der Kirche) und die *Causa fidei* (die Neudefinierung von Glaubensfragen). Es war ein zähes und unerbittliches Ringen unter den Konzilsvätern, und letztlich war es König Sigismund zu verdanken, dass die disparaten machtpolitischen Hegemoniebestrebungen gebündelt werden konnten und die Versammlung so lange zusammenblieb, bis gerade diese schier unüberwindliche Hürde genommen war.

Zwei entscheidende, berühmt gewordene Dekrete mussten hierfür verabschiedet werden: *Haec Sancta* und *Frequens*. Die Benennungen leiten sich jeweils von den Anfangswörtern der Dekrettexte ab. Das erste Dekret legte den Superioritätsanspruch des Konzils gegenüber dem Papst fest, das zweite hatte die Verpflichtung auf regelmäßig einzuberufende Konzilsversammlungen zum Inhalt. Schließlich gelang es, die bisherigen Päpste abzusetzen und mit der Wahl des neuen Papstes Martin V. Colonna die Einheit der katholischen Kirche zu konstituieren.

Die letzten beiden innerkirchlichen Reformen konnten in Konstanz dann aber nicht mehr auf den Weg gebracht werden, und so gelang es nicht, die von der Kirchenlehre abweichenden Strömungen wieder an die katholische Kirche anzubinden. Somit gilt das Konzil von Konstanz zugleich als Nukleus der Reformation, da sich in der Folge das reformatorische Gedankengut weiter ausbreitete. Als Vorgänger Martin Luthers gilt der böhmische Gelehrte Jan Hus, der in Konstanz für eine Erneuerung des Glaubens eintrat und schließlich 1415 während des Konzils als Ketzer verbrannt wurde. Sein tragisches Schicksal wirft bis



heute einen langen Schatten über das Weltereignis von einst.

Die diesjährige große Landesausstellung am Originalschauplatz schreibt die internationale Geschichte des Konstanzer Konzils nach. In Konstanz verkündete im Jahre 1417 das *Habemus Papam!* das Ende des Abendländischen Schismas.

Das Konstanzer Konzil war ein Weltereignis, wie es im Mittelalter bis dahin noch nie dagewesen war. Aus dem ganzen *orbis christianus* strömten die Teilnehmer herbei: Sie kamen aus Uppsala und Konstantinopel, aus Lissabon und Nowgorod. Sogar eine kleine Gesandtschaft aus Äthiopien war angereist. Von 70 000 Fremden in der Stadt, die sich über die vier Jahre hinweg in Konstanz aufgehalten haben sollen, berichtet der Konzilschronist Ulrich Richental.

Die vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe organisierte Ausstellung zeigt den Auftritt dieser weit her angereisten Delegationen in der Konzilsstadt, erzählt vom Tauziehen der Mächtigen während der Konzilsjahre und präsentiert den Besuchern Zeugnisse vom Einfluss dieser Gesamtsynode, die bis in die Gegenwart nachwirkt.

Altarbilder und Skulpturen, liturgisches Gerät und kostbare Reliquiare, Handschriften und Textilien, Wandteppiche, wertvolle Goldschmiede- und Emaillearbeiten – die prestigee-

trächtigsten Museen aus ganz Europa (u. a. die Vatikanischen Museen in Rom, der Louvre in Paris, das Nationalmuseum in Budapest, das Museu Nacional d'Art de Catalunya in Barcelona, das Staatliche Museum in Nowgorod und das Deutsche Historische Museum in Berlin) haben dem Badischen Landesmuseum ihre Kunstschätze für die große mittelalterliche Schau in Konstanz überlassen.

Viele der ca. 350 Exponate von fast 100 Leihgebern sind erstmals in Deutschland zu sehen: so die Porträtarstellung des avignonesischen Gegenpapstes Benedikt XIII. aus dem 15. Jahrhundert und sein prächtig gearbeiteter Bischofsstab, der aus Madrid eigens mit einer Polizei-Eskorte nach Konstanz überführt wurde. Aus Le Puy-en-Velay in Frankreich stammt das große Tafelgemälde einer Schutzmantelmadonna, unter deren Mantelflügel sich nicht nur der Papst und die hohen geistlichen Stände, sondern auch König Sigismund und der Sänger und Diplomat Oswald von Wolkenstein geflüchtet haben. Das Kunsthistorische Museum in Wien stellt das Prunkschwert König Sigismunds zur Verfügung; das Historische Museum in Budapest Stücke des Budapester Skulpturenfonds aus dem Königspalast. Auch Tafelbilder der Künstlergeneration, die der in Konstanz gewählte Papst Martin V. nach Rom holte und die als Schlüsselwerke der Frührenaissance gelten, präsentiert die Ausstellung. Erstmals werden gleichzeitig sieben Versionen der Konzilschronik von Ulrich Richental gezeigt, darunter die Chronik aus der Nationalbibliothek in Prag und die einzigartige Aulendorfer Handschrift von 1460 aus New York, die früheste erhaltene Abschrift überhaupt.

Die internationalen Leihgaben unterstreichen die Bedeutung des Konzils als Begegnungsstätte und Schmelztiegel der Kulturen, denn nicht nur die Mächtigen des christlichen Abendlands aus Kirche und Politik hatten sich zum Konzil eingefunden oder ihre Gesandtschaften geschickt – darunter auch Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche –, sondern ebenfalls zahllose Gewerbetreibende, Händler, Spielleute und alle diejenigen, die sich in irgendeiner Weise einen Zugewinn versprachen. Die Ausstellung beschäftigt sich daher in gleicher Weise mit dem Alltag in der Konzilstadt und mit den logistischen Herausforderungen

des damaligen Großereignisses. Ausgehend vom Weltbild, vom Glauben und der Kirche führt die Ausstellung chronologisch durch alle vier Konzilsjahre, markiert die Meilensteine der wichtigsten Kirchenversammlung des Mittelalters und gibt einen Ausblick auf die Entwicklungen nach der Kirchensynode.

Im Mittelpunkt stehen die Hauptakteure – der römisch-deutsche König Sigismund und die drei Päpste. Nachdem die Konzilsteilnehmer vier Jahre diskutiert, verhandelt und ihre Entscheidungen umgesetzt hatten, zeigten sich die weitreichenden Folgen für die geistesgeschichtliche und politische Entwicklung des gesamten Abendlands: In den vier Konzilsjahren wurden Humanismus und Renaissance befördert. Der weitreichende, kulturell befruchtende Austausch lässt sich bis heute im Schrifttum und in der Bilderwelt des 15. Jahrhunderts ablesen. Auf der einen Seite stand der asketische Amtskirchenkritiker Jan Hus, der als ‚Ketzer‘ 1415 in Konstanz hingerichtet wurde, auf der anderen Seite standen humanistische Gelehrte, *die aus dem Gedankenaustausch und der Entdeckung antiker Texte in Konstanz die ‚Wende‘ zur Renaissance – die diesseits orientierte Lebensauffassung von Epikur und Lukrez – und damit die frühe Moderne einleiteten*, so der Direktor der Ausstellungsleitung, Prof. Dr. Harald Siebenmorgen.

Die Ausstellung zeigt das Konzil als interdisziplinäres und transkulturelles Geschehnis und fußt auf den neuesten Erkenntnissen der Kunst- und Kulturgeschichtsforschung.

Zum reichhaltigen Begleitprogramm zählt auch die Anlage eines mittelalterlichen Nutzgartens seeseitig vor dem Konzilgebäude. Die Anlage spiegelt die Gartenkultur des 14. Jahrhunderts wider und zeigt neben vertrauten Pflanzen auch exotische Vertreter der Flora. Die beispielhafte Anlage berücksichtigt die frühe Form mit ihren strengen Kastenbeeten ebenso wie den Baumgarten und den Gartenbereich der Kontemplation. Neben Marien- und Symbolpflanzen sind Heil- (Wurzgarten), Gewürz- und Nahrungspflanzen zu sehen, die während des Konstanzer Konzils für die Speisen der Teilnehmer von großer Bedeutung waren. Es werden dazu auch spezielle Gartenführungen angeboten<sup>1</sup>.

Ausstellungskatalog: Das Konstanzer Konzil. Weltereignis des Mittelalters 1414 – 1418, 400 Seiten, 550 Farbabbildungen, Theiss Verlag, Museumsausgabe: 29,90 €, Erhältlich im Museumsshop oder unter [www.shop.landesmuseum.de](http://www.shop.landesmuseum.de)

#### Anmerkung

<sup>1</sup> Zusammenstellung nach Presseinformationen unter <http://www.konstanzerkonzil2014.de>.

### Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!

*Bayerische Landesausstellung 2014 in Regensburg, Minoritenkirche, St. Ulrich am Dom und Domkreuzgang, 16. Mai bis 2. November 2014, täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr.*

Der Ausstellungsort hätte nicht passender gewählt werden können: Regensburg, die Welterbestadt der Unesco, genauer gesagt der Domkreuzgang, die ehemalige Herzogskapelle St. Ulrich und die Minoritenkirche, heute Teil des Städtischen Museums. An allen drei Schauplätzen der diesjährigen Bayerischen Landesausstellung hätte die Hauptfigur gewesen sein können – und war es wohl auch. Insgesamt lässt sich Ludwig 40 Mal in der Stadt an der Donau nachweisen, jener Kaiser, den der Papst einst mit dem als Schimpfwort gemeinten Beinamen „Bavarus“, der Bayer, bedacht hatte – immerhin klingt es einem „Barbarus“ nicht unähnlich. Doch Ludwig der Bayer war kein Barbar. Ganz im Gegenteil. Er war eine prägende Gestalt für das Heilige Römische Reich deutscher Nation in einer Zeit der Umbrüche und Wandlungen. Ludwigs Hof wurde zu einem Zentrum der geistigen Welt – man denke nur an Wilhelm von Ockham, heute allgemein bekannt geworden durch Umberto Ecos Erfolgsroman „Der Name der Rose“. Und der ursprüngliche Schmähdname „der Bayer“ wurde zum Ehrentitel für einen Förderer des Handels und der Städte, der das bayerische Herzogtum stärkte und zukunftsweisende Reformen im Reich anstieß.

Kaiser zu werden war Ludwig – als nachgeborenem Sohn – um das Jahr 1286 nicht an der Wiege gesungen